



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Bodenreform

Damaschke, Adolf

Leipzig, 1929

a) Familiengärten und Schulgärten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78614)

landkanal. Das ist ein Sieg, dessen Bedeutung wir beide noch gar nicht übersehen können. Nun wird kein Kanal mehr in Deutschland gebaut, ja auch wohl kaum noch eine Eisenbahn oder eine Brücke, bei der nicht die dadurch hervorgerufene Grundrente für die Kulturaufgaben nutzbar gemacht werden wird. Ich sehe am Mittellandkanal und an den neuen Kanälen, die man bauen wird, Industriestädte mit Heimstätten und blühenden Gärten und mit gesunden Menschen und fröhlichen Kindern. Und das Bild solcher Siedlung ohne Bodenwucher wird rückwirken auch auf die Erschließung neuen Landes bei unseren alten Städten."

4. Vom gesicherten Eigentum

a) Familien- und Schulgärten

Wie die Bodenreformer hier den Staat befähigen wollten, möglichst viel Grundeigentum zu erwerben, so mahnen sie alle Gemeinden, planmäßig ihr Bodeneigentum zu vermehren. Sie weisen auf die vielen Fälle hin, in denen Gemeinden billig Land verkauft haben, um oft nach verhältnismäßig kurzer Zeit für ein Schulgrundstück mehr ausgeben zu müssen, als sie für das ganze Gelände erhalten hatten. Die Bodenreformer wiesen darauf hin, daß die Blüte der alten Reichsstädte, die in schweren Zeiten die Träger der deutschen Kultur waren, ohne ihr großes Gemeindegrundeigentum nicht denkbar sei. Sie erinnerten an Goethe, der ja auch ein Staatsmann war und in jedem Falle die Gabe hatte, mit seinen großen Augen überall das Wesentliche zu erfassen. Als er am 28. August 1797 in Heilbronn weilte, da

machte die alte Reichshauptstadt einen solchen Eindruck auf ihn, daß er neben allen Geburtstagsgedanken noch in sein Tagebuch schrieb:

„Was ich aus dem Erzählten und anderen Symptomen durch das bloße Anschauen schließen kann, ist: daß die Stadt durch den Grund und Boden, den sie besitzt, mehr als durch etwas anderes wohlhabend ist... Das beste Zeichen einer guten Wirtschaft ist, daß die Stadt fortfährt, Grundstücke zu kaufen.“

Welche Bedeutung ein großes Gemeindegrundeigentum für alle Wohlfahrtsbestrebungen hat, das bedarf keiner Auseinandersetzung. Es sei nur an die städtischen Familiengärten (Laubenkolonien, Schreiber-, Johannis-, Heim-, Miet- und Arbeitergärten) erinnert. Mehr als eine Million solcher Kleingärten sind heute schon eine überaus wertvolle Ergänzung der Wohnungen in den alten Massenmiethäusern. Ihren Bestand zu sichern und auszubauen, ist eine große Aufgabe aller Gemeinden, die sie aber natürlich nur erfolgreich erfüllen kann, wenn sie über genügend Boden verfügen.

Schulgärten werden immer mehr als eine notwendige Ergänzung allen Schulunterrichts erkannt, wenn unsere Jugend wieder lebendige Fühlung mit der Erde gewinnen soll. Man sehe einmal die engen, gepflasterten Höfe unserer Schulen an, in die wir doch unsere Kinder acht Jahre hindurch hineinzwängen, spüre die Luft in den überfüllten Turnhallen, deren tiefes Einatmen häufig alles verdirbt, was sonst das Turnen auf gesundheitlichem Gebiet zu leisten vermag.